



steiermark report



VERWALTUNG 03>05

Landeswarnzentrale gefragter denn je
Land setzt auf familienfreundliche Telearbeit

CHRONIK

Problemstoffe machen Osterfeuer teuer
Feinstaub: Verursacher gibt es viele
Ein Leben für die Menschenrechte

KULTUR

Jörg Schlick: Philosoph und Künstler
Ausstellungsreigen in der Neuen Galerie



Wir über uns2

Gemeinderatswahlen 20053

Eine Nummer für alle Fälle4

Rettung naht auf vier Pfoten4

Arbeitsplatz Wohnzimmer5

Kämpferin für gleiches Recht5

Experte für Wasser und Wein6

Kirchturmpolitik ade.....6

363 Tage „Rauchverbot“7

Straßenreport8

„Schuld“ ist das Wetter.....8

Palais Attems wird renoviert9

Preis für Nanowissenschaften9

Gesundheit10

21 neue Bezirksjugendmanager10

Menschenrechtspreis 200411

Redik wird Grazer Stadtplanungschef11

Messe: Frauen im Business11

Würdigungspreis bildende Kunst12

„Design trifft Tradition“12

Frühlingserwachen in Graz13

Wasser – Urelement des Lebens14

Steirer&Blitze15

Impressum16



Die Gemeinderatswahlen 2005 bringen mehrere Neuerungen: Wählen ab 16 sowie ein zusätzlicher Wahltermin. Dr. Heinz Schille, Leiter der FA7A - Gemeinden und Wahlen, betreut mit bewährtem Wahlbüro-Team auch diese Wahlen.

3



Über 60.000 Steirerinnen und Steirer (Mitarbeiter von öffentlich-rechtlichen Körperschaften) finden in der Juristin Mag. Dr. Sabine Schulze-Bauer, der neuen Gleichbehandlungsbeauftragten des Landes Steiermark, eine engagierte Ansprechpartnerin.

5



Wir über uns



Foto: Fischer

Dr. Dieter Rupnik
Leiter des
Landespressedienstes

Vom Versuch, sich zu profilieren

Ganz neu sind diese Pseudo-Vorhalte für uns keineswegs, so hinter vorgehaltener Hand hört man doch immer wieder einmal ein Getuschel von wegen Landespressedienst als Leibagentur der Frau Landeshauptmann. Aber es hat immerhin ziemlich lange gedauert, bis man auf „Interessenseite“ einen Journalisten gefunden hat, der das alles in eine Kolumnenform gießt und damit anschließend geduldiges Papier strapaziert. Publiziert wurde dieser – fast könnte man meinen, es handle sich um eine Art von Auftragsarbeit – journalistische Profilierungsversuch in der im „Verband der Regionalmedien Österreichs“ erscheinenden Gratiszeitung „Der Obersteirer“ mit Redaktions-sitz in Bruck und Mutationsausgaben für die Bezirke Leoben und Mürzzuschlag.

Nicht wegen des Informationsgehaltes, sondern ausschließlich wegen des Unterhaltungswertes des Gedruckten wollen wir wenigstens kurz darauf eingehen, was ein lustig-forsch dreinblickender junger Mann in einer Spalte namens „Standpunkt“ auf Seite vier in der Ausgabe vom 24. Februar zum Besten gibt. Nach dem vom Hocker reißenden Titel „Landesmutti-Pressedienst“ holpert er sich über die ersten Zeilen hinweg zum ebenso beeindruckenden wie epochalen Ergebnis einer sorgfältigen Recherche – er folgert: „Die Steiermark leistet sich einen Landespressdienst.“

Da schaut aber, was die Steirer so alles haben. Jetzt werden die Wiener, Ober- und Niederösterreicher bis hinüber zum Ländle neidisch auf die Grüne Mark blicken, weil sich die sogar einen Landespressedienst leisten können. Ob die an-

deren vielleicht auch dergleichen haben oder wenigstens etwas Ähnliches?

Es blieb dem Nachwuchs-Schreiber auch nicht verborgen, dass es zu den Aufgaben des Landespressedienstes zählt, Medien über Aktivitäten der Landesregierung zu informieren. Mit dieser Erkenntnis liegt er nicht schlecht, aber auch nicht ganz richtig. Denn eigentlich sind wir für das Amt der Steiermärkischen Landesregierung zuständig. Für die einzelnen Abteilungen gibt es wiederum eine politische Ressortverantwortung, womit sich unser Weg mit den Damen und Herren des Landesregierungsteams kreuzt.

Zwar gesteht uns der junge Mann eine gewisse Ausgewogenheit bei den Berichten über die montäglichen Regierungssitzungsbeschlüsse zu, schränkt jedoch gleich darauf (wunschgemäß?) ein: „Ansonsten spielt es über weite Strecken PR-Abteilung Waltraud Klasnic.“

Das saugt er sich nicht nur so aus den Fingern, nein, dafür gibt es schlagkräftige Argumente, von uns selbst frei Haus geliefert. Jungbürgerfeier in Deutsch-Goritz, Musikerheim in Pöllauberg und wie schändlich, Elke II. als Blumenkönigin verkleidet bei der Frau Landeshauptmann. Jetzt sitzen wir ganz schön tief in der Bredouille, haben wir doch gerade in diesem Steiermark Report genau dieselbe Blumenkönigin mit dem Ersten LH-Stellvertreter auf Seite 16 im Bild.

Aber die Frau Landeshauptmann wird vielleicht großzügig darüber hinweg sehen, dass nicht sie, sondern er Weil vielleicht versöhnt sie die Tatsache, dass sie dafür eine Seite vorher mit dem beliebten und legendären Langzeit-Soziallandesrat Sepp Gruber im Bild ist, wie

sie ihm zu seinem achtzigsten Geburtstag gratuliert. Da war beim besten Willen kein anderes Bild mit Polit-Prominenz aufzutreiben. In Kapfenberg vielleicht beim Bürgermeister Manfred Wegscheider, aber in Graz war da nichts zu haben.

Nach einem flammenden Appell an die übrigen Regierungsmitglieder, doch nicht vor soviel monokultureller Übermacht eines Landespressedienstes in die Knie zu gehen, findet sich doch ein versöhnlich-tröstender Schluss, der uns als Team vor dem bodenlosen Fall in die Depression bewahrt, weil tief empfundenes Mitgefühl offenbart wird. Mit „Die SchreiberInnen vom Landesmuttipressedienst tun mir inzwischen ja schon leid“ lässt der Verfasser den journalistischen Schlussakkord ausklingen.

Dazu ist noch vielleicht eine kleine persönliche Anmerkung fällig, weil in mir gerade im Zusammenhang mit Bruck starke persönliche Erinnerungen wach werden. So wie jene an meine Zeit bei der Kleinen Zeitung, als der damalige Leiter der Brucker Redaktion Luis Fritschl unser Lokalchef in Graz wurde. Ein Mensch, höchst kompetent, enorm belesen, ein Vollblut-Journalist von ganz starkem Berufsethos geprägt. Aber bei aller Liebenswürdigkeit hätte er uns sicher die Schreibmaschine nachgeschleudert, wenn wir uns für diverse Interessengruppen vor den Karren spannen und ihm ein derartiges Elaborat unterzujubeln versucht hätten. Denn journalistische Anständigkeit bedeutete dem „Luigi“ alles. Und weil auf der selben Seite wie die Kolumne auch eine weitere mit dem Titel „Zurück geblättert - Vor 25 Jahren“ steht, denke ich in freundschaftlicher Verbundenheit an den damaligen Chefredakteur des „Obersteirer“, Helmut Grünauer und seinen Nachfolger, unseren lieben Freund Franzi Grabner. Beide immer sehr engagiert für eine Gesinnungsgemeinschaft eintretend, Untergriffe jeder Art waren ihnen stets fremd geblieben. ►

Gemeinderatswahlen 2005

Zwei Termine zur Wahl: Steirer können am 4. oder am 13. März wählen

Gleich mit mehreren Premieren können die diesjährigen Gemeinderatswahlen aufwarten. Zum einen dürfen erstmals steiermarkweit alle Jugendlichen ab 16 wählen und zum anderen soll ein zusätzlicher Wahltermin am 4. März für eine höhere Wahlbeteiligung sorgen.

Wer am eigentlichen Wahltag, dem 13. März, am Urnengang in seiner Gemeinde verhindert ist, kann eine Wahlkarte beantragen und den 4. März für eine vorgezogene Stimmabgabe nutzen, so Dr. Heinz Schille von der Fachabteilung 7A, der für die Gemeinderatswahl 2005 zuständigen Landeswahlbehörde.

Von Inge Farcher

Dass im Rahmen einer Gemeinderatswahl Wahlkarten für die vorgezogene Stimmabgabe ausgegeben werden, ist eine weitere Premiere. „Jeder Wahlberechtigte kann bei der Gemeinde, in der er in das Wählerverzeichnis eingetragen ist, einen mündlichen oder schriftlichen Antrag stellen. Auch Fax- und Email-Anträge sind möglich,“ so Schille. Grundsätzlich bietet die Wahlkarte ihrem Besitzer drei verschiedene Möglichkeiten: erstens kann er sie am 4. März zur vorgezogenen Stimmabgabe nutzen, zweitens kann er am eigentlichen Wahltag, dem 13. März, in jedem Wahlsprengel seiner Gemeinde die Wahlkarte abgeben und drittens kann er im Krankheitsfall am 13. März vor der besonderen Wahlbehörde, bei der sogenannten „fliegenden Wahlkommission“, die direkt ins Haus kommt, sein Wahlrecht ausüben.

779.885 Wahlberechtigte

Alle steirischen Jugendlichen, die am Wahltag das 16. Lebensjahr vollendet und am Stichtag, dem 14. Dezember

2004, die österreichische bzw. die Staatsbürgerschaft eines anderen EU-Staates besitzen, dürfen bei den Gemeinderatswahlen erstmals wählen. Schille: „Nicht zuletzt aufgrund der Herabsetzung des Wahlalters und der gestiegenen Zahl an EU-Bürgern in der Steiermark hat sich bei den Gemeinderatswahlen 2005 die Zahl der Wahlberechtigten um über 40.000 erhöht. Insgesamt gibt es diesmal 779.885 Wahlberechtigte, davon 9.241 EU-Bürger.“

www.wahlen.steiermark.at

Die meisten steirischen Wahllokale schließen zwischen 12.00 und 15.00 Uhr ihre Pforten. Das EDV-Team des Landes Steiermark um den EDV-Experten Dipl. Ing. Franz Grandits arbeitet dann mit Hochdruck daran, die Einzelergebnisse aus den 541 Gemeinden so schnell wie möglich zusammenzuführen. Das Gesamtwahlergebnis wird gegen 16.30 Uhr erwartet und vom Büro der Landeswahlbehörde im Internet unter www.wahlen.steiermark.at veröffentlicht. Rein rechtlich gibt es allerdings kein Gesamtwahlergebnis, so Schille. „Uns werden die Wahlergebnisse aus den 541 steirischen Gemeinden übermittelt, nicht mehr und nicht weniger. Dass die Wahlbehörde diese Einzelergebnisse so aufbereitet, dass sich ein Gesamtergebnis er-



Foto: Landespressediens

(v.l.n.r.) Die Vier vom Landeswahlbüro: Dr. Manfred Kindermann, Michaela Leeb, Monika Haindl und Dr. Heinz Schille, Leiter der Fachabteilung 7A – Gemeinde und Wahlen

gibt, ist eine reine Serviceleistung.“

Landeswahlbüro

Das in der Fachabteilung 7A – Gemeinden und Wahlen eingerichtete Landeswahlbüro betreut außer den Arbeiterkammerwahlen so gut wie alle wichtigen Wahlgänge in der Steiermark. Angefangen von den Landtags- und Gemeinderatswahlen, allen bundesweiten Wahlgängen wie Nationalratswahlen und Bundespräsidentenwahlen, den Europawahlen bis hin zu den Wahlen in die gesetzlich berufenen Vertretungen wie etwa die Ärztekammer, die Landwirtschaftskammer, die Landarbeiterkammer und die Steirische Landesjägerschaft. Die Ergebnisse der einzelnen Wahlgänge sind für jeden Interessierten über die Homepage www.wahlen.steiermark.at zugänglich. Darauf dass die Wahlvorbereitungen, die Betreuung am Wahltag und die Öffentlichkeitsarbeit über das Internet immer wie am Schnürchen klappt, ist Landeswahlbüro-Chef Schille zu Recht stolz: „Wir sind nur ein sehr kleines Team, aber die Leistung kann sich sehen lassen.“ ▶

Daten und Fakten

Wahlberechtigte:

779.885 (377.340 Männer, 402.545 Frauen), davon 9.241 aus anderen EU-Mitgliedsstaaten

Gemeinden:

Gewählt wird in 541 Gemeinden (ausgenommen die Landeshauptstadt Graz)

Mandate:

Steiermarkweit werden 7.507 Mandate vergeben. Jede Gemeinde bis 1.000 Einwohner kann neun, bis 3.000 Einwohner 15, bis 5.000 Einwohner 21, bis 10.000 Einwohner 25 und über 10.000 Einwohner 31 Mandate vergeben.

Parteien:

Die ÖVP kandidiert in 539 Gemeinden, die SPÖ in 513, die FPÖ in 319. Die Grünen treten in 83 Gemeinden und die Kommunisten in 15 Gemeinden an. Weiters gibt es 116 Namenslisten, die keinen Parteien zuzuordnen sind.

Eine Nummer für alle Fälle

Einsatzkurve der steirischen Landeswarnzentrale zeigt steil nach oben

Die groß angelegte Suche nach den drei Jägern, die in Treglwang von einer Lawine erfasst wurden, ist nur einer von über 2.000 Einsätzen, die die Mitarbeiter der Landeswarnzentrale pro Jahr abwickeln. Ob Bergunfall, Lawinenabgang, Zwischenfall in einem Atomkraftwerk oder Öl- und Chemieeinsätze nach Verkehrsunfällen – 0316-877-77 – ist für alle Fälle die richtige Telefonnummer und rund um die Uhr erreichbar.

Seit dem Jahr 2000 haben sich die Einsätze der Landeswarnzentrale fast verdoppelt. „Lag die Zahl der Einsätze 2000 noch bei 1.150, so sind in der Bilanz 2004 bereits 2.234 Einsätze aufgelistet,“ sagt der Leiter der Landeswarnzentrale Ing. Gerald Pizzera.

Von Inge Farcher

Er führt den steilen Anstieg – allein im Vergleich zu 2003 eine Steigerung von 27,3 Prozent – u.a. auf die doppelt so hohe Zahl der weltweit registrierten Erdbeben sowie die neu hinzugekommene Aufgabe der Notreisepass-Ausstellung zurück: 186 Mal half die Landeswarnzentrale letztes Jahr Steirern aus ihrer ganz persönli-

chen „Reisekurve“. Zahlenmäßig schlagen in der Einsatzstatistik vor allem Meldungen über Naturkatastrophen, Öl- und Chemieeinsätze nach Unfällen zu Buche sowie Bergunfälle. „Bei den 171 Bergunfall-Einsätzen im letzten Jahr handelt es sich zum Großteil um die Suche nach vermissten Skifahrern oder Wanderern und die Bergung von Verletzten. Es müssen aber auch immer wieder Tiere bzw. Tierkadaver per Hubschrauber geborgen werden,“

erklärt Michael Keller, Mitarbeiter der Landeswarnzentrale. Wobei Einsatz natürlich nicht gleich Einsatz ist: Die Information relevanter Stellen bei einer Erdbebenmeldung ist ungleich weniger zeitintensiv wie z.B. der wochenlange Tsunami-Einsatz oder der Anfang Februar durchgeführte dreitägige Sucheinsatz in Treglwang. An der Suchaktion vom 4. bis 6. Februar waren 25 Lawinenhunde



Nur der völlig zerstörte Traktor der drei bei Treglwang vermissten Jäger wurde gefunden.

Ing Pizzera: „Seit dem Jahr 2000 haben sich die Einsätze der Landeswarnzentrale fast verdoppelt.“

und 407 Personen der Bergrettung, der Alpingendarmerie, des Kriseninterventionsteams des Landes, des Bundesheers, der Feuerwehr und des behördlichen Krisenmanagements beteiligt. Am dritten Tag wurde die Suche mit dem Einverständnis der Angehörigen abgebrochen. Denn obwohl der völlig zerstörte Traktor geborgen werden konnte, war es aufgrund der riesigen Schneemassen so, als wollte man die berühmte Stecknadel im Heuhaufen finden. ▶

Rettung naht auf vier Pfoten...

Bundeswintertraining der Österreichischen Rettungshundebrigade

Von einer Lawine verschüttet in völliger Dunkelheit, nur eine kleine Lufthöhle bleibt zum Atmen – der absolute Alptraum jedes Tourengewehers und Varianten-Skifahrers. Beim jährlichen Bundeswintertraining der Österreichischen Rettungshundebrigade (ÖRB) am Stoderzinken bei Gröbming im Bezirk Liezen lassen sich die Hundeführer aber sogar freiwillig „eingraben“.

Für das Lawinensuche-Training ihrer Rettungshunde erschrecken die Hundeführer auch vor einem stundenlangen Aufenthalt in einer Schneehöhle nicht zurück.

Von Inge Farcher

Die Höhle selbst liegt bis zu drei Meter tief im Schnee und auch der Ausgang ist mit einer bis zu zwei Meter dicken Schneeschicht zugedeckt. Ob es einem da

nicht mulmig wird? „Aber nein“, meint Paul Cech, Bundespressereferent der ÖRB, und selbst begeisterter Hundeführer, „auf unsere Hunde können wir uns hundertprozentig verlassen, außerdem ist die Stelle für die anderen Teilnehmer sichtbar markiert.“ Vom 17. bis 20. Februar stand neben der Lawinen-Sucharbeit auch ein Gewandtheits- und Unterordnungstraining der Hunde (der Rettungshund muss

zu seiner eigenen Sicherheit dem leisesten Befehl seines Hundeführers gehorchen), der Hundetransport auf Pistengeräten sowie als absoluter Höhepunkt ein Außenflug der Hundeführer mit Hund am Hubschrauber am Übungsplan der rund 60 Teams. Österreichweit sind 480 ehrenamtliche Hundeführer, davon 120 Steirer, mit ihren vierbeinigen Freunden in der Rettungshundebrigade organisiert. ▶



Frühestens nach 20 Minuten kann der Hund die Witterung des Verschütteten bzw. im Übungsfall des „Vergrabenen“ aufnehmen. Bei den Übungen muss der Hundeführer aber manchmal bis zu zwei Stunden in der Schneehöhle ausharren.

Arbeitsplatz Wohnzimmer

Telearbeit: Bessere Vereinbarkeit von Beruf und Familie

Würde jeder Kinderwunsch in Erfüllung gehen, so hätten die Steirerinnen und Steirer durchschnittlich zwei Kinder. Laut Statistik sind es aber nur 1,3. Ein Grund für das Auseinanderklaffen von Wunsch und Realität liegt darin, dass Beruf und Familie noch immer schwer unter einen Hut zu bringen sind. Das im Jänner gestartete Pilotprojekt „Telearbeit“ des Landes leistet genau in diesem Punkt Pionierarbeit.

Ziel ist die bessere Vereinbarkeit von Beruf und Familie. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Landesverwaltung, die mindestens ein in ihrem Haushalt lebendes Kind bis zum Alter von 14 Jahren betreuen, können sich ab sofort am Pilotprojekt beteiligen, so Projektleiter Dr. Klaus Rundhammer, Leiter der Stabstelle Landesamtsdirektion.

Von Inge Farcher

„Das geht natürlich nur, wenn es sich um Aufgaben handelt, die sich für Telearbeit eignen, also selbständig und eigenverantwortlich durchgeführt wer-

den können.“ Für manche Telearbeitsplätze reicht ein einfacher Internetzugang.

Etwas aufwendiger wird es, wenn die Arbeit einen Zugang zum Landesdatennetz erfordert. Das funktioniert nur mit einem speziell konfigurierten Notebook, das am Telearbeitsplatz wie auch am Arbeitsplatz im Büro verwendet wird. Das gesamte Equipment wird dem Telearbeiter zur Verfügung gestellt, allenfalls anfallende Installationspauschalen sowie anteilige Kosten des Internetanschlusses werden auch vom Land übernommen. Maria Elber-Eibel von der Fachabtei-

lung 1E Europa und Außenbeziehungen ist bereits überzeugte Telearbeiterin: „Jahrelang habe ich wegen meiner zwei Kinder im Alter von acht und zehn Jahren nur Teilzeit gearbeitet. Jetzt arbeite ich wieder Vollzeit, da ich im Rahmen des Pilotprojekts bis zu 40 Prozent der normalen Wochenarbeitszeit zu Hause arbeiten kann. Wenn ich daheim arbeite, kann ich flexibel entscheiden, ob ich mit meinen Kindern am Nachmittag etwas unternehme, ihnen bei den Hausaufgaben helfe und meine Arbeit eben dann am Abend er-



Foto: Privat

Projektleiter Klaus Rundhammer: Telearbeitsplätze sind familienfreundlich.

ledige, wenn die Kinder zu Bett gegangen sind. Diese Regelung ist absolut familienfreundlich.“ Insgesamt werden über das Pilotprojekt 50 Telearbeitsplätze mit Anbindung an das Landesnetz finanziert, so Rundhammer. „Eine Projektgruppe wird den Pilotversuch laufend evaluieren, um allfällige Probleme bei der Umsetzung der Telearbeit rechtzeitig zu erkennen und zu lösen.“ ▶

Kämpferin für gleiches Recht

Juristin ist neue Gleichbehandlungsbeauftragte des Landes Steiermark

Mit 1. März 2005 hat das Land Steiermark eine neue Gleichbehandlungsbeauftragte. Mag. Dr. Sabine Schulze-Bauer tritt in die Fußstapfen von Ingrid Jauk.

Die neue Gleichbehandlungsbeauftragte Mag. Dr. Sabine Schulze-Bauer.



Foto: Privat

Die mit Regierungssitzungsbeschluss vom 14. Februar für fünf Jahre als Landes-Gleichbehandlungsbeauftragte bestellte Juristin ist für alle Bediensteten, die in einem öffentlich-rechtlichen Dienstverhältnis oder privatrechtlichen Dienst- oder Ausbildungsverhältnis, zu einer Gemeinde, einem Gemeindeverband oder dem Land stehen, zuständig.

Von Markus Gruber

Der potentielle „Kundenstock“ der 36-jährigen Juristin beläuft sich daher auf rund 60.000 Personen. Wie viele Fälle die begeisterte Schifahrerin pro

Jahr zu bearbeiten haben wird, kann sie schwer abschätzen: „Da es neue Regelungen im Gleichbehandlungsgesetz gibt, ist das nicht absehbar.“

Einen Arbeitsschwerpunkt im nächsten halben Jahr wird Dr. Schulze-Bauer jedenfalls auf die Schulung von Kontaktpersonen und die Einrichtung von Sprechtagen in den Bezirken legen. „Den Menschen zu ihrem Recht verhelfen ist mein ehrgeizigstes Ziel. Jedes einzelne Beratungsgespräch ist daher für mich ein großer Erfolg“, erklärt Dr. Schulze-Bauer ihre Motivation. Zusätzlich möchte die neue Gleichbehandlungsbeauftragte in Zusammenar-

beit mit den Behindertenvertretungspersonen Projekte für Behinderte entwickeln und bei Diskriminierung aufgrund von Alter, Religion, Rasse oder sexueller Ausrichtung, Öffentlichkeits- und Vernetzungsarbeit mit den dafür zuständigen Einrichtungen betreiben.

Am Herzen liegt der, laut Eigendefinition sehr ungeduldigen Dr. Schulze-Bauer, die Frauenförderung. Ihre Zielsetzung in diesem Bereich ist der weitere Ausbau der Vereinbarkeit von Beruf und Familie, Mentoring und vor allem Bewusstseinsbildung von Frauen. ▶

Infos:
 Büro der Gleichbehandlungsbeauftragten
 Sporgasse 23/III, 8010 Graz,
 Montag bis Freitag
 von 9 bis 12 Uhr und nach
 telefonischer Vereinbarung
 Telefon: 0316/877-3320
 Fax: 0316/877-4827
 E-Mail: gleichbehandlung@
 stmk.gov.at

Experte für Wasser und Wein

Internationale Auszeichnung für zwei steirische Wein-Fachbuchautoren

Von Berufswegen Wasserrechtler und als solcher wiederum stellvertretender Leiter der Fachabteilung 13A – Umwelt- und Anlagenrecht hat der Fachmann Dr. Alois Bernhart aus der Grazer Landhausgasse noch auf einem weiteren Gebiet seinen Expertenstatus bewiesen und dafür internationale Anerkennung erhalten:

Für das mit Weinbaudirektor Ing. Werner Luttenberger gemeinsam verfasste Buch „Wein und Boden – Der Einfluss des Bodens auf die Geschmacksvielfalt steirischer Weine“ erhielt er den „Gourmand World Cookbook Award 2004“ für das beste Weinbuch in deutscher Sprache.

Von Dieter Rupnik

Dieser Award stellt eine der bei internationalen Weinexperten begehrtesten Auszeichnung dar. Erschienen ist das 176 Seiten starke Werk als Vierfarb-Band im Leopold Stocker Verlag.

Von ungefähr kommt es natürlich nicht, dass Dr. Alois Bernhart ein Fachbuch verfassen konnte, denn nicht seine Kenntnisse im Wasserrecht befähigen ihn dazu, sondern die Tatsache dass er Absolvent der „Weinakademie Rust“ ist. Die Österreichische Weinakademie führt dieses Studium als international anerkanntes Ausbildungsprogramm in Kooperation mit dem britischen „Wine and Spirits Education Trust“ in London durch. Das Diplom nach dem zweijährigen Studium gilt als begehrteste Ausbildung der Welt für die Weinwirtschaft.

Dr. Alois Bernhart – Wasserrechtler, Weinakademiker und nunmehr auch ausgezeichnete Sachbuchautor.

„Mit der Qualifikation zum Weinakademiker wurde mir“, so Dr. Alois Bernhart, „ein umfassendes aktuelles Wissen über alle Weinbaugebiete der Welt hinsichtlich Weinbaupraktiken, Klima, Boden, Rebsorten und Kellerwirtschaft, Spirituosen und Schaumweine sowie professionelle Verkostungs- und Bewertungsfähigkeit bestätigt.“ Das Buch enthält eine kleine



Bodenkunde für den Weinbau, berichtet über das Zusammenspiel von Boden und Wein und lässt bekannte steirische Winzer über den Einfluss ihrer Lagen auf den Geschmack des Weines berichten. Es empfiehlt sich als Pflichtlektüre für den Weinbauern genauso wie den Weinkenner. ▶

Kirchturmpolitik ade

Steirische Gemeinden zeigen, wie 's geht

Als moderne Dienstleister präsentieren sich die südsteirischen Gemeinden Wagna, Spielfeld, Retznei, St. Nikolai im Sausal und Tillmitsch. Angesichts immer knapper werdender Gemeinde-Budgets haben sie sich entschlossen, im Bereich der Infrastruktur, der Abfallentsorgung und des Energiemanagements eng zusammenzuarbeiten.

Unter Beiziehung der Josef Trummer Umweltmanagement Agentur wurde jede Menge Sparpotenzial – insbesondere in der Beschaffung – ausgelotet: Die Ausschreibungen für Heizöl, Streusplitt, Leuchtmittel für Straßenbeleuchtung sowie Reinigungsdienstleistungen

Von Inge Farcher

erfolgen ab sofort gemeinsam. So manche notwendige Anschaffung wird durch den Infrastruktur-Verbund sogar obsolet: So wurden Neuanschaffungen im Fuhrpark ausgesetzt, weil die Nachbarge-

meinde ohnehin ein dementsprechendes Gerät besitzt. In absehbarer Zeit ist zudem an einen gemeinsamen Mitarbeiter-Pool gedacht, um auch in diesem Bereich effizienter zu werden. Auch Veranstaltungsräumlichkeiten sollen gemeinsam genutzt bzw. verschiedene Veranstaltungen sogar gemeinsam organisiert werden. Durch ein Nahwärmenetz auf Biomassebasis soll unter anderem die Beheizung von öffentlichen Gebäuden umweltfreundlich gestaltet und die lokale Wertschöpfung verbessert werden und für die Abfallsammlerleistungen gibt es natür-

lich nur mehr gemeinsame Preisverhandlungen.

Gemeindereferent LH-Stellvertreter Mag. Franz Voves freut sich, dass sein Appell, dem klassischen Kirchturm-Denken eine Absage zu erteilen, auf fruchtbaren Boden gefallen ist: „Nun gilt es, dieses innovative Pilotprojekt auch in anderen steirischen Regionen zu realisieren.“ Die Voraussetzun-



v.l.n.r.: Vizebürgermeister Rupert Heidinger (Tillmitsch), Bürgermeister Kurt Kada (St. Nikolai im Sausal), Bürgermeister LAbg. Direktor Detlef Gruber (Retznei), Landesrat Johann Seitinger, Josef Trummer (Trummer Unternehmensberatung), Bürgermeisterin NAbg. Heidrun Walther (Spielfeld), Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Voves, Bürgermeister Direktor Karl Deller (Wagna) bei der Pressekonferenz im Schloss Retzhof bei Leibnitz.

gen dafür scheinen gut zu sein, unterstützt doch auch Umweltsenatsrat Johann Seitinger das Projekt „Gemeindekooperation – Nachhaltige Gemeindeentwicklung“: „Gemeindekooperationen bringen Zukunftschancen für den ländlichen Raum.“ ▶

Foto: Trummer

363 Tage „Rauchverbot“

Kampf gegen Missbrauch bei Brauchtumsfeuern und wilden Deponien

Schulterschluss der steirischen Abfallberater, der Berg- und Naturwacht, der zuständigen Behörden und der mit Umweldelikten befassten Gendarmen- rieben: Dank einer intensiveren Kooperation soll das Fangnetz für Umweltsünder in der Steiermark noch engmaschiger geknüpft werden.

Am 12. Februar trafen sich auf Einladung der Fachabteilung 19D Abfall- und Stoffflusswirtschaft über 400 Vertreter dieser Organisationen im Volkshaus in Frohnleiten zu einem ersten Erfahrungsaustausch. Sehr positiv bewerteten die Teilnehmer, dass sich die für einen bestimmten Bezirk zuständigen Vertreter der Berg- und Naturwacht, der Abfallberatungsverbände, der Behörden und Exekutive persönlich kennenlernen und für die gängigsten Umweldelikte die bestmögliche gemeinsame Vorgangsweise besprochen werden konnte.

Von Inge Farcher

So hat jetzt jeder Teilnehmer eine Liste mit allen wichtigen Ansprechpartnern parat und weiß in welchem Fall er sich an wen zu wenden hat.

Für die häufigsten Umweldelikte wie das Verbrennen von Abfällen oder pflanzlichen Materialien (Ausnahme sind Brauchtumsfeuer), aber auch das illegale Abstellen von Autowracks, hat die Fachabteilung 19D Checklisten ausgearbeitet und bei der Tagung präsentiert. Dipl.-Ing. Dr. Wilhelm Himmel, Leiter der Fachabteilung 19D: „Damit ist für jeden, der dieses Umweldelikt meldet – in der Praxis sind das oft Mitglieder der Berg- und Naturwacht – sichergestellt, dass kein wichtiger Tatbestand ausgelassen wird.“ So wird verhindert, dass durch die dann notwendige Nachbearbeitung wertvolle Zeit verloren geht, bzw. das Delikt vielleicht gar nicht geahndet werden

kann. Auf der Checkliste für Altfahrzeuge finden sich z.B. Fragen nach der Fahrgestellnummer, dem Fundort sowie die Kriterien dafür, wie gefährlich das Fahrzeug einzustufen ist. „Sind beispielsweise noch Flüssigkeiten wie Kältemittel für Klimaanlage, Starterbatterien, Motor- und Schmieröle, Kraftstoffe, Bremsflüssigkeit, Ölfilter oder gar Flüssiggasanlagen im Fahrzeug, so handelt es sich um gefährlichen Abfall,“ sagt Klaus Przedzina von der Fachabteilung 19D. „Wenn durch das Fahrzeug das Grundwasser oder spielende Kinder gefährdet sind, dann befindet sich Gefahr in Verzug und die Behörde kann das Fahrzeug sofort entfernen lassen, ohne vorher z.B. den Besitzer ausfindig zu machen.“

Brauchtumsfeuer nur an zwei Tagen erlaubt

Zwei Mal im Jahr sind sogenannte Brauchtumsfeuer erlaubt: am Karsamstag und am 21. Juni zur Sonnenwende. Ein Ausweichen auf den sogenannten „Kleinen Ostersonntag“ falls es am Karsamstag regnet, ist ebenso unzulässig wie die Abhaltung von Sonnwendfeuern am Wochenende vor dem 21. Juni. Himmel: „Beim Brauchtumsfeuer dürfen nur trockene pflanzliche Materialien wie z.B. Strauch- und Baumschnitt ohne Rauch- und Geruchsentwicklung verbrannt werden. Ansonsten gilt ein ganzjähriges Abbrennverbot.“ Biogene Materialien gehören grundsätzlich in den Biomüll oder in die Einzel- bzw. Ge-



Foto: Fachabteilung 19D

„Nutz“ man die Osterfeuer zur Verbrennung von Problemstoffen wie Autolacken, dann muss man mit Strafen bis zu 36.340 Euro rechnen.

meinschaftskompostierung. Brauchtumsfeuer werden immer wieder zur Entsorgung brennbarer Abfälle missbraucht. Materialien, die auf keinen Fall verbrannt werden dürfen sind z.B. alte Möbel, Baumaterial, Kunststoffe, Altreifen sowie Lacke und Spraydosen. Letztere gehören zur Gruppe der sogenannten Problemstoffe.

Höchststrafe 36.340 Euro

Wird man beim Verbrennen dieser Problemstoffe erwischt, so wird das Geldbörsel ziemlich belastet: Die Höchststrafe laut Abfallwirtschaftsgesetz 2002 ist mit 36.340 Euro festgesetzt.

Große, weithin sichtbare Brauchtumsfeuer, die unter Umständen mit einem Gebäudebrand verwechselt wer-

den könnten, sind in der Karwoche (Montag bis Freitag von 8 bis 15 Uhr) bei der Feuerpolizei-Hotline 0316/872-5858 anzumelden. Mag. Wolfgang Hübel von der Feuerwehr Graz erinnert auch daran, dass bei Regen bzw. wenn das Holz nass ist, das Feuer nicht entzündet werden darf. „Nasses Holz entwickelt beim Verbrennen eine zu große Rauchbelastung. Doppelt verboten ist es, das nasse Holz mit Benzin zu übergießen und anzuzünden.“ Weiters sollte aus Sicherheitsgründen auf Brauchtumsfeuer in unmittelbarer Umgebung von Wäldern verzichtet bzw. ein Mindestabstand von 50 Metern eingehalten werden. Weitere Informationen zu diesem Thema gibt es im Internet unter www.abfallwirtschaft.steiermark.at (Infoblatt Brauchtumsfeuer). ▀

Gefährden Autowracks das Grundwasser oder stellen eine Gefahr für Kinder dar, kann die Behörde das Fahrzeug sofort entfernen lassen.



Foto: Fachabteilung 19D

Straßenreport

Bezirke Felbach/Leibnitz: Die Sanierung der Landesstraße L 215, Zipreinerstraße, im Bereich der Bezirksgrenze zwischen Felbach und Leibnitz (Gemeinden Mitterlabill, St. Georgen an der Stiefing und Allerheiligen bei Wildon) auf einer Länge von 250 Metern startet in Kürze. „Durch Rutschungen sind starke Schäden an der Fahrbahn aufgetreten. Der Straßenerneuerbau muss zum Teil komplett erneuert werden“, so Landeshauptmannstellvertreter Dipl.-Ing. Leopold Schögggl. Die Kosten belaufen sich auf 180.000 Euro. Sobald es die Wetterverhältnisse zulassen, wird mit dem Bau begonnen, die Bauzeit wird rund sechs Wochen betragen.

Wies/Eibiswald (Bezirk Deutschlandsberg): Im Bereich der „Kowaldhöhe“ an der B 76, Radlpaßstraße, zwischen Wies und Eibiswald, wo sich beidseitig der Landesstraße Bushaltestellen befinden, soll eine Fußgängerüberführung die gefährliche Stelle entschärfen. Von den veranschlagten Projektkosten von 110.000 Euro zahlt das Land Steiermark 60.000 Euro, die Gemeinden Wies, Pitschgau, Großradl, Aibl und Eibiswald beteiligen sich mit insgesamt 50.000 Euro. Voraussichtlich im April/Mai wird mit dem Bau begonnen, es wird mit einer Bauzeit von ungefähr drei Monaten gerechnet.

Nordtangente Leoben: Die Detailplanungsarbeiten für die neu zu errichtende Brücke über die Mur parallel zur Eisenbahnbrücke und eine Brückenunterführung sind abgeschlossen. Im März wird der Bestbieter ermittelt, voraussichtlich Anfang Mai kann der Bau starten. Das fünf Millionen Euro-Projekt – zu 75 Prozent vom Land Steiermark und zu 25 Prozent von der Stadt Leoben finanziert – ist ein bedeutender Schritt für die Stadtentwicklung. Mit der geplanten Verkehrsfreigabe im Herbst 2006 wird die Innenstadt wesentlich vom Verkehr entlastet und wichtige Einrichtungen wie der Bahnhof Leoben und das Landeskrankenhaus werden besser erschlossen.

Schuld ist das Wetter

Warum im Winter die Feinstaubwerte ansteigen

„Ich fahre im Sommer genauso mit dem Auto zur Arbeit wie im Winter. Feinstaubalarm gibt es aber immer nur im Winter und nur die Dieselfahrer sollen daran schuld sein, da kann doch was nicht stimmen,“ meinen dieser Tage viele empörte Autofahrer, die sich dagegen wehren als alleinige schwarze Schafe abgestempelt zu werden.

Dem „Hauptschuldigen“ an der Tatsache, dass im Winter die steirischen Ballungszentren mit einer erschreckend hohen Feinstaubbelastung zu kämpfen haben, können die Verantwortlichen allerdings nichts anhaben. Es ist nämlich das Wetter, genauer gesagt, die berüchtigte Inversionswetterlage.

Von Inge Farcher

„Die Messdaten zeigen eindeutig, dass die Feinstaubbelastung in dem Maße zunimmt, wie der Temperaturunterschied zwischen Berg und Tälern steigt. Beträgt die Differenz über acht Grad, so schnellen die Feinstaubwerte in die Höhe,“ bestätigt der steirische Feinstaubkoordinator Dr. Manfred Rupprecht. Im Sommer, wenn die Luft unten wärmer ist, steigt die wärmere Luft auf und nimmt dabei praktischerweise den Staub gleich mit. Der Feinstaub aus dem Ballungsraum wird quasi „exportiert“. Im Winter wirkt die kalte Luft in den Tälern wie eine undurchlässige Decke und der Staub bleibt „vor Ort“.

Feinstaubproblem „Offroad-Verkehr“

Da wir das Wetter aber nicht verändern können (und das ist auch ganz gut so), bleibt im Kampf gegen den Feinstaub nur die Option, an der Verursacher-Schraube zu drehen. Und Verursacher gibt es mehrere: So „produziert“ in der Steiermark die Industrie pro Jahr 1.400 Tonnen Primär-Feinstaub – übrigens genauso viel wie der Hausbrand – und der Verkehr trägt 1.124 Tonnen zum Feinstaubproblem bei. Überraschenderweise macht dabei nicht der Straßenverkehr den Hauptteil aus: Er schlägt „nur“ mit 479 Tonnen zu Buche, während der sogenannte „Offroad“-Verkehr (Baumaschinen sowie land- und forstwirtschaftliche Maschinen abseits der Straße) für 645 Tonnen Feinstaub verantwortlich ist. Wird also der Verkehr zu Unrecht als Feinstaub-Verursacher Nr. Eins gebrandmarkt? Was den Primär-Feinstaub betrifft, gebührt ihm tatsächlich nur Platz Drei. Berücksichtigt man aber die Wiederaufwirbelung, so liegt der Verkehr mit einem Anteil von 52 Prozent des Feinstaubaufkommens sehr wohl an erster Stelle.

Der im Winter verwendete Rollsplitt ist den Feinstaubgegnern ein Gräuöl. Rupprecht: „Vor allem beim Einsammeln des Splitts entsteht viel Feinstaub. Mit den derzeitigen Maschinen wird der Feinstaub bis zu 100 Meter hoch in die Luft geschleudert. Graz wird daher im nächsten Jahr voraussichtlich Feuchtsalz dem Splitt vorziehen.“ Das mit 30 Stundenkilometer beschränkte Straßennetz – in Graz sind das immerhin rund 450 Kilometer – soll künftig ganz ohne Streuung auskommen. Vorbild ist hier die deutsche Stadt Karlsruhe, die auf die Splittstreuung schon verzichtet, aber dafür spezielle Schneeräummaschinen einsetzt, die den Restschnee auflockern und einfach wegkehren. Dabei fällt nicht nur weniger Staub an, es ist auch billiger.

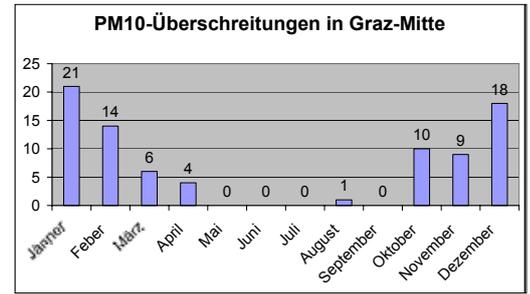
Salz statt Splitt

Der im Winter verwendete Rollsplitt ist den Feinstaubgegnern ein Gräuöl. Rupprecht: „Vor allem beim Einsammeln des Splitts entsteht viel Feinstaub. Mit den derzeitigen Maschinen wird der Feinstaub bis zu 100 Meter hoch in die Luft geschleudert. Graz wird daher im nächsten Jahr voraussichtlich Feuchtsalz dem Splitt vorziehen.“ Das mit 30 Stundenkilometer beschränkte Straßennetz – in Graz sind das immerhin rund 450 Kilometer – soll künftig ganz ohne Streuung auskommen. Vorbild ist hier die deutsche Stadt Karlsruhe, die auf die Splittstreuung schon verzichtet, aber dafür spezielle Schneeräummaschinen einsetzt, die den Restschnee auflockern und einfach wegkehren. Dabei fällt nicht nur weniger Staub an, es ist auch billiger.

voraussichtlich Feuchtsalz dem Splitt vorziehen.“ Das mit 30 Stundenkilometer beschränkte Straßennetz – in Graz sind das immerhin rund 450 Kilometer – soll künftig ganz ohne Streuung auskommen. Vorbild ist hier die deutsche Stadt Karlsruhe, die auf die Splittstreuung schon verzichtet, aber dafür spezielle Schneeräummaschinen einsetzt, die den Restschnee auflockern und einfach wegkehren. Dabei fällt nicht nur weniger Staub an, es ist auch billiger.

Euro 5 - Richtlinie

Erste Hoffnungsschimmer am Horizont sind laut Rupprecht die schwefelfreien Treibstoffe (reduzieren die Sekundärpartikel), die Österreich seit einem Jahr eingeführt hat und die bereits gültige Euro 4-Richtlinie, die bei allen neuen Dieselfahrzeugen eine 50prozentige Feinstaubreduktion vorsieht. Rupprecht hofft, dass man mit der Euro 5-Richtlinie nicht bis 2010 wartet: Durch die generell eingebauten Partikelfilter würde eine 90prozentige Feinstaubreduktion bei den Autos erreicht. Aber auch ohne Richtlinie kann schon jetzt jeder Dieselfahrer handeln: Der Einbau eines Nachrüstfilters wird vom Land mit 300 Euro gefördert, die Stadt Graz legt nochmals 100 Euro dazu. ▶



Anzahl der Tage, an denen der Feinstaub Grenzwert in Graz-Mitte überschritten wird

Palais Attems wird renoviert

Fassade muss aus sicherheitstechnischen Gründen saniert werden

Die jahrelangen Diskussionen ob, wann und mit welchem finanziellen Aufwand das Grazer Palais Attems renoviert werden soll, haben nun ein Ende. Jetzt steht fest: Das bedeutendste Barockpalais der Steiermark wird auf Beschluss der Steiermärkischen Landesregierung umfassend saniert.

Landeshauptmann Waltraud Klasnic brachte bereits im September 2004 einen Antrag auf Sanierung des im Jahr 1702 erbauten Palais ein.

Von Markus Gruber

Eine Proberestaurierung lieferte die Grundlagen für ein Sanierungskonzept einschließlich exakter Kostenschätzung. Im Zuge dieser, von der Landes-Immobilien-gesellschaft Steiermark (LIG) durchgeführten Proberestaurierung wurde festgestellt, dass die Fassade als „dringend sanierungsbedürftig“ anzusehen ist. „Die Umsetzung dieser Instandsetzungsmaßnahmen ist nicht nur aus denkmalpflegerischen, sondern auch aus sicherheits-

technischen Gründen erforderlich“, erklärt der technische Geschäftsführer der LIG, Architekt Mag. Johannes Axel Justin. Aus den aus der Probesanierung gewonnenen Erkenntnissen konnten Einzelausschreibungen für die Gesamtsanierung bedarfsspezifisch aufbereitet werden. Dadurch ist eine genaue Kostenrechnung möglich.

Renovierung bis Herbst

Die erforderlichen finanziellen Mittel für die Fassadenrenovierung des 303 Jahre alten Palais werden von der Landesimmobilien-gesellschaft mit 1.363.500 Euro beziffert. „Die Renovierungsarbeiten be-

ginnen sobald es die Witterung zulässt“, erklärt die Leiterin der Abteilung 2 – Präsidialangelegenheiten und zentrale Dienste – Mag. Christine Klug. „Die baulichen Maßnahmen sollen dann bis zum Herbst abgeschlossen sein.“ Auch an anderer Stelle wird in diesem Jahr mit Nachdruck saniert und renoviert: So startet etwa die Restaurierung des Grazer Burgtores Ende März. „Bei diesem Projekt rechnen wir mit einer Fertigstellung im



Die Sanierung des 303 Jahre alten Palais Attems soll bis Herbst abgeschlossen sein.

September“, weiß Mag. Christine Klug zu berichten. Aber auch die Sanierung einer Achse des Landhaushofes, die Neugestaltung des Burggartens und die Fertigstellung von Orangerie und alter Jesuitenu-niversität stehen für heuer auf dem Plan der Leiterin der Abteilung 2. ▶

Preis für Nanowissenschaften

Ausschreibungsfrist läuft bis 11. April 2005

Hervorragende wissenschaftliche Leistungen im Bereich der Nanowissenschaften beziehungsweise der Nanotechnologie werden vom Land Steiermark mit dem gleichnamigen Forschungspreis 2005 ausgezeichnet.

In den Kategorien „Grundlagenforschung, Wirtschaftliche Anwendungen und Nachwuchsförderung“ können Bewerber ihre wissenschaftlichen Arbeiten einreichen. Das Preisgeld in der Kategorie „Grundlagenforschung“ beträgt 10.000 Euro, in der Kategorie „Wirtschaftliche Anwendungen“ 15.000 Euro und in der Kategorie „Nachwuchsförderung“ 2.000 Euro. Prämiert werden alle von den Nanowissenschaften umfassten Themen, insbesondere Physik, Chemie, Biologie, Mate-

rialwissenschaften, Medizin, Pharmazie. Die Nanowissenschaften beziehungsweise die Nanotechnologie als Teil davon gelten als große Herausforderung des 21. Jahrhunderts. Die Klassische Technik arbeitet im Millimeterbereich; bei der Herstellung von Transistoren geht es um Forschungen im Mikrometerbereich. Tausendmal kleiner sind die Größenordnungen, in denen die Nanotechnologen forschen. Nanowissenschaftler leiten ihren Namen von „Nano“ ab, dem griechischen

Wort für Zwerg. Nanowissenschaftler und Nanotechnologen untersuchen die kleinsten Teile von Atomen und Molekülen und dringen dabei in bislang unbekannte Größenordnungen vor. Folgende Bewerbungsunterlagen sind erforderlich:
* auszeichnende wissenschaftliche Arbeit bzw. aussagekräftige Beschreibung des Werkes
* universitäres, wissenschaftlich qualifiziertes Gutachten über die Arbeit (wenn möglich: institutsexternes, internationales wissenschaftlich qualifiziertes Gutachten)
* veröffentlichungsfähige, populärwissenschaftliche Kurzfassung der eingereichten Arbeit (15 Zeilen) sowie eine an-

schauliche Darstellung des eigenen wissenschaftlichen Umfeldes,
* Lebenslauf
* Publikationsliste.
Bewerbungen sind bis 11. April 2005 an die Steiermärkische Landesregierung, Abteilung 3, Wissenschaft und Forschung, 8011 Graz, Palais Trauttmansdorff, Trauttmansdorffgasse 2, zu richten. ▶

Infos:
Maria Ladler
 Telefon: 0316/877-2003
 E-Mail: maria.ladler@stmk.gv.at
 oder
Mag. Michael Teubl
 Telefon: 0316/877-2798
 E-Mail: michael.teubl@stmk.gv.at



Gesundheit

Dr. Marianne Wassermann-Neuhold
Fachabteilung 8B –
Gesundheitswesen
Sanitätsdirektion



FSME („Zecken“) –Impfaktion 2005

Im vergangenen Jahr gab es in Österreich 54 Erkrankungsfälle an FSME (durch Zecken übertragene Hirn- und Hirnhautentzündung), was in etwa, von 2003 abgesehen, dem Durchschnitt der letzten Jahre entspricht. Allerdings scheinen nur die Fälle auf, die im Krankenhaus – aufgrund der Schwere des Krankheitsbildes sehr häufig auf der Intensivstation

– behandelt werden mussten. Die Dunkelziffer ist sicher viel größer, da die ambulanten Fälle statistisch nicht erfasst werden.

Die meisten Erkrankungen kamen wieder aus der Steiermark und aus Oberösterreich. Mehr als die Hälfte aller Erkrankten waren über 50 Jahre alt, ansteigende Erkrankungszahlen gab es aber bereits ab der Altersgruppe von 40, was auf eine zunehmende Sorglosigkeit auch in dieser Altersgruppe hinweist. Trotz des Überhangs an älteren Menschen ist die FSME jedoch eine Erkrankung aller Altersgruppen, so mussten 2004 auch ein dreijähriges und zwei fünfjährige Kinder ins Spital. Dass die Erkrankung nicht nur bei älteren Menschen sehr schwer verlaufen kann, zeigt der Todesfall eines 15-jährigen Buben in Tschechien. Bei regulärer Impfung kann man sich auf die gute Schutzwirkung – die Schutzrate beträgt 98 Prozent, hundertprozentig ist leider nichts

im Leben – der Impfung verlassen. Experten schätzen, dass bei guter Durchimpfung die Erkrankungszahlen auf deutlich unter zehn für ganz Österreich zu senken wären.

Die diesjährige FSME-Landesimpfaktion dauert von 31. Jänner 2005 bis 24. Juni 2005. Geimpft wird täglich im Gesundheitsamt der Stadt Graz, in den Bezirkshauptmannschaften an den Amtstagen, und in der Impfstelle des Landes in der Paulustorgasse 4 jeweils Dienstag und Donnerstag von 8 bis 12 Uhr und Mittwoch von 13 bis 16 Uhr oder nach telefonischer Vereinbarung.

Der Impfstoff für Erwachsene kostet 14 Euro, der für Kinder und Jugendliche 12 Euro (beim Magistrat Graz wird jeweils ein Euro aufgeschlagen), abzüglich eines eventuellen Krankenkassenbeitrags. ▶



Infos:

Dr. med Marianne Wassermann-Neuhold
Fachabteilung 8B
Impf- und Reisemedizinische
Beratungsstelle
Paulustorgasse 4, 8010 Graz
Telefon: 0316/877-5551
Fax: 0316/877-3555
E-Mail: marianne.wassermann-neuhold@stmk.gv.at

21 neue Bezirksjugendmanager

Arbeiten für die Jugend

Dieses Echo hat selbst die für diese Aktion Verantwortlichen überrascht: Mehr als 150 Jugendliche haben sich um die Funktion eines Bezirksjugendmanagers beworben und damit eindeutig ihr großes Interesse an der Arbeit von Jugendlichen für Jugendliche unter Beweis gestellt. Für 21 steirische Bezirksjugendmanagerinnen- und Manager begann nun harte Arbeit. Als erstes wurden sie von Jugendlandesrätin Mag. Kristina Edlinger-Ploder im Rahmen eines Workshops in Gnas in ihr neues Tätigkeitsfeld offiziell eingeführt.



Landesrätin Mag. Kristina Edlinger-Ploder mit den neuen Bezirksjugendmanagerinnen und Bezirksjugendmanagern.

Landesrätin Mag. Kristina Edlinger-Ploder: „Es freut mich, dass es gelungen ist, 21 kompetente Jugendliche zu finden, die ab nun als Ansprechpartner für die Wünsche und Sorgen der Jugendlichen in den Bezirken fungieren.“

Hauptaufgabenbereiche werden die regionale Vernetzung in der außerschulischen Jugendarbeit sein, der Kontakt zu allen jugendrelevanten Einrichtungen in den Bezirken und Regionen der Steiermark und die Motivation von jungen Menschen mit neuen Ideen und Projekten. Zielgruppen sind in erster Linie die Multiplikatoren und Jugendverantwortlichen aber natürlich auch die jungen Menschen der Steiermark selbst. ▶

Menschenrechtspreis 2004

Leistungen von Dr. Marianne Graf und DDr. Renate Kicker gewürdigt

Als „Absage an Resignation und Bequemlichkeit, ja als trotzige Verweigerung der Erkenntnis, dass die Menschen wohl immer dieselben bleiben werden und keine dauerhafte Sicherung der Menschenrechte möglich ist“ bezeichnete Landesamtsdirektor Univ. Prof. Dr. Gerhart Wielinger das Eintreten für Menschenrechte in seiner Festrede anlässlich der Verleihung des Menschenrechtspreises 2004.

Zwei Steirerinnen, die sich bewusst gegen Resignation und Bequemlichkeit entschieden haben, wurden von Landeshauptmann Waltraud Klasnic mit dem Menschenrechtspreis des Landes Steiermark 2004 ausgezeichnet. Die Preisträgerinnen Dr. Marianne Graf und Ass.Prof. DDr. Renate Kicker teilen sich den mit insgesamt 7.300 Euro dotierten Preis, der nun zum dritten Mal verliehen wurde.

Von Inge Farcher

Marianne Graf hat die Albanien-Austria-Hilfsorganisation aufgebaut, die sie auch leitet und in den letzten 13 Jahren Hilfsgüter im Wert von mehr als 1,7 Millionen Euro gesammelt. In ihrer Dankesrede erinnerte sie in eindringlichen Worten daran, dass Hilfe zur Selbsthil-

fe wie der Bau von Kindergärten und Schulen eigentlich wenig Geld kostet, gemessen daran, wie schwierig es sei, Menschen, die aufgrund von Armut auf die schiefe Bahn geraten seien, wieder in die Gesellschaft zurückzuführen. Graf erhielt für ihren unermüdlichen Einsatz bereits zahlreiche Auszeichnungen: u.a. den höchsten albanischen Staatsorden – den Mutter Teresa Orden, das Goldene Ehrenzeichen des Landes Steiermark, gemeinsam mit dem UNO-Verwalter im Kosovo Bernard Kouchner und dem KFOR Kommandanten General Jackson den „Großen Preis für Frieden und Menschlichkeit“. 2003 wurde ihr der „Award for Humanity“ von Michael Gorbatschow und Helmut Kohl verliehen. Marianne Graf wurde am 28. Dezember 1951 in St. Marein bei



v.l.n.r.: Dr. Marianne Graf, LH Waltraud Klasnic und DDr. Renate Kicker nach der Preisverleihung in der Grazer Burg

Foto: Fescher

Graz geboren und lebt als Lehrerin in Gössendorf. Die gebürtige Oberösterreicherin Renate Kicker hat sich seit vielen Jahren für die Schaffung der „Europäischen Konvention zur Verhütung der Folter und anderer unmenschlicher oder entwürdigender Behandlung und Strafe“ eingesetzt. Aufgrund ihres unermüdlichen Engagements für die Menschenwürde von Gefangenen wurde Kicker vor sieben Jahren als Vertreterin Österreichs in das Komitee zur Folterverhütung des Europa-Rates gewählt. Kicker ist Gründungsmitglied und Co-Direktorin des im Jahr 2000 eingerichteten

Europäischen Trainings- und Forschungszentrums für Menschenrechte und Demokratie in Graz. Seit 1972 gehört Renate Kicker, die mit dem Präsidenten des Landesgerichtes für Strafsachen Dr. Friedrich Kicker verheiratet ist, dem Institut für Völkerrecht der Karl-Franzens-Universität Graz an, wo sie sich auf den Bereich Menschenrechte innerhalb Europas spezialisiert hat. Seit den 80er Jahren setzt sich die Wissenschaftlerin für die Bekämpfung der Folter ein, u.a. durch den Aufbau und die Tätigkeit als Geschäftsführerin des Österreichischen Komitees zur Verhütung der Folter. ▶

Landes-Raumplaner nun Stadtplanungschef

Know-how-Transfer von der Landes- in die Stadtverwaltung. Dipl. Ing. Michael Redik, zuletzt Referatsleiter „Regionalplanung“ in der Landesbaudirektion, ließ bei einem Hearing alle anderen Konkurrenten hinter sich und wurde zum neuen Leiter des Stadtplanungsamtes Graz auserkoren.

Der 1959 in Bruck geborene Steirer studierte Raumordnung und Raumplanung in Wien und kam 1991 nach verschiedenen Zwischenstationen in



Dipl.-Ing. Michael Redik ist seit 1. März Leiter des Stadtplanungsamtes Graz.

Architekturbüros in die Landesbaudirektion. ▶

Foto: Abbeilung 16

Messe: Frauen im Business

Am 10. März findet in der Grazer Stadthalle die zweite „Frauen-Business-Mentoring-Messe“ statt. Das Land Steiermark, Referat Frau-Familie-Gesellschaft, ist das diesjährige Gastgeber-Bundesland. Unter dem Motto „Frauen hoch im Kurs“ wird den BesucherInnen die Möglichkeit geboten, sich allgemein über das Thema Mentoring sowie zu den laufenden Mentoring-Programmen informieren und beraten zu lassen. Ein ganztägiges Podiumsprogramm mit hochkarätigen Referentinnen aus Politik, Wirtschaft und

Gesellschaft bietet von 10 bis 17 Uhr die Möglichkeit, Kontakte zu knüpfen, sich zu vernetzen und auszutauschen. ▶



Informationen unter:
www.frauenmentoring.net

Würdigungspreis bildende Kunst

Jörg Schlick – zentrale Figur der steirischen Kunstszene – geehrt

„Jörg Schlick ist ein großer politischer Philosoph und der Steiermark, der Stadt Graz ist zu gratulieren, dass er hier lebt,“ würdigte Univ.-Prof. Peter Weibel in seiner Laudatio den Preisträger des Würdigungspreises für bildende Kunst 2004.

Schlick sei auch einer der wesentlichen demokratischen Künstler Europas und habe die derzeit grassierende weltweite Entsolidarisierung schon lange vorausgesehen, meinte Weibel in Anspielung auf den Slogan der von Schlick mitbegründeten Lord-Jim-Loge „Keiner hilft keinem“.

Von Inge Farcher

Mit dem 1951 geborenen Grazer Künstler Jörg Schlick wurde eine der zentralen Figuren der steirischen Kunst der letzten beiden Jahrzehnte geehrt. „Seit den 80er Jahren hat er ein komplexes Netz von Werken und Aktivitäten entwickelt, die in ihrer Art in der österreichischen Kunst heute ziemlich einzigartig sind. Seine künst-

lerischen Aktivitäten fließen nahtlos in solche als Ausstellungsmacher, Aktivist oder Kulturpolitiker, die dabei einen genuine Bestandteil seines Wirkens als Künstler bedeuten. Dadurch schafft er ein Netzwerk, das weit über die Steiermark hinausgeht und seine internationale Bedeutung mitbegründet,“ befand die Jury, die u.a. mit Intendant Peter Pakesch, Univ.-Prof. Mag. Erwin Wurm, Architekt Dipl.-Ing. Hermann Eisenköck und Univ.-Prof. Peter Weibel hochkarätig besetzt war. Diese internationale Bedeutung von Schlicks Werk schöpft sich einerseits aus dem Entwickeln des künstlerischen Netzwerkes, für das vor allem seine Arbeitspartnerschaften unter anderen mit Wolfgang Bauer, Mar-

tin Kippenberger und Günther Brus stehen und andererseits aus der Intensität und der Bedeutung einzelner autonomer Werkgruppen. Belegt wird dies nicht zuletzt durch den Ankauf einer seiner Zeichnungsserien durch das bedeutende New Yorker Museum of Modern Art. Unter den Preisträgern des Würdigungspreises des Landes Steiermark für bildende Kunst



Foto: Kolaric

Im Rahmen eines Festaktes übergab Kulturreferentin Landeshauptmann Waltraud Klasnic dem Grazer Künstler Jörg Schlick den mit 12.000 Euro dotierten Würdigungspreis für bildende Kunst 2004 des Landes Steiermark. von links: Gattin Sabine Achleitner, Preisträger Jörg Schlick und LH Waltraud Klasnic

finden sich viele bekannte Namen wie beispielsweise Günther Brus, Gustav Troger, Wolfgang Herzig, Richard Kriesche, Adolf Osterider, Elga Maly, Günther Waldorf, Hans Fronius, Rudolf Szyszkowitz, Alfred Wickenburg oder Norbertine Bresslern-Roth. ►

„Design trifft Tradition“

Bäuerliche Architektur und modernes Design im Freilichtmuseum Stübing

Unter dem Titel „Design trifft Tradition“ werden im Österreichischen Freilichtmuseum in Stübing im bevorstehenden Ausstellungsjahr 2005 erstmals traditionelle bäuerliche Architektur und modernes Design unter einem Dach vereint.

Vom 16. bis 24. Juli 2005 werden in der Ausstellungshalle des Freilichtmuseums Stübing rund 22 Exponate von Schülern der Meisterklasse für Tischlerei und Raumgestaltung der „Höheren Technischen Lehranstalt Graz-Ortweinplatz“ gezeigt. „Das gehört zu den Besonderheiten in diesem Jahr“, betonte Direktor Mag. Egbert Pöttler gegenüber dem Landespressediens-

Von Kurt Fröhlich

Dazu gehören multifunktionale Schreibtische, dekorative Truhen und vieles mehr. „Diese

Schüler werden den Besuchern vor Augen führen, dass traditionelle Handwerkstechnik auch im 21. Jahrhundert umgesetzt werden kann“. Zur Durchführung dieser Sonderausstellung und für Restaurierungen im Ausstellungsjahr 2005, das am Karsamstag, dem 26. März 2005 beginnt, wird der „Stiftung Österreichisches Freilichtmuseum Stübing“ über Initiative von Landeshauptmann Waltraud Klasnic, der Landeskulturreferentin, vom Land eine Förderung in der Höhe von 145.300 Euro zur Verfügung gestellt.

Das Österreichische Freilichtmuseum Stübing ist rund 15 Kilometer nordwestlich von Graz gelegen. Seit 1963 sind hier Gebäude aus allen Landesteilen zu sehen. Anhand 97 historischer Gebäude und Gärten werden sechs Jahrhunderte österreichischer Geschichte lebendig dargestellt. Das Österreichische Freilichtmuseum in



Im Freilichtmuseum Stübing sind 97 historische Gebäude zu sehen

Stübing ist die einzige Einrichtung dieser Art mit Exponaten aus ganz Österreich. ►

Informationen:
www.freilichtmuseum.at
 Anfragen per E-Mail unter
service@freilichtmuseum.at

Frühlingserwachen in Graz

Fulminanter Ausstellungsreigen in der Neuen Galerie

Mit gleich vier hochkarätigen Ausstellungen gibt die Neue Galerie am Landesmuseum Joanneum ein kräftiges Lebenszeichen – und dass noch deutlich vor Frühlingsbeginn. In der Ausstellung „Ars Pingendi“ zeigt die Neue Galerie Meisterwerke österreichischer Malerei aus ihrer Sammlung. Die große Personale Fritz Panzers und die Ausstellungen des jungen Künstlers Herbert Hinteregger sowie des Werbegrafikers Franz Krausz vervollständigen das Angebot in der Grazer Sackstraße 16.

„Ars Pingendi“ wurde die Kunst der Malerei im Kampf um die Vorherrschaft der Künste genannt. Der „Paragone“, also der Wettstreit zwischen Architektur, Malerei und Skulptur, entwickelte sich um 1500. Vor allem Malerei und Skulptur riterten um die Vorherrschaft.

Von Inge Farcher

Die gleichnamige Ausstellung in der Neuen Galerie rückt Meisterwerke österreichischer Malerei von 1900 bis heute in den Blickpunkt. Beginnend mit Egon Schieles Gemälde „Stadtende“ aus dem Jahr 1917 bzw. 1918 wird der Weg der Malerei in Österreich in stilistischen Zusammenstellungen exemplarisch nachvollzogen. In der Zwischenkriegszeit dominierten expressionistische Tendenzen, veranschaulicht mit Werken von Herbert Boeckl, Felix Harta, Anton Kolig und vor allem Wilhelm Thöny. Nach dem Zweiten Weltkrieg orientierten sich die österreichischen Künstler zunehmend an der in-



Foto: Neue Galerie

ternationalen Moderne wie mit den Werken von Maria Lassnig, Arnulf Rainer oder Max Weiler dokumentiert wird. Die „Neue Wirklichkeit“ ist mit Wolfgang Herzig, Peter Pongratz und Franz Ringel genauso vertreten wie die Neue oder Wilde Malerei, die sich Ende der 70iger Jahre formierte: dazu zählen u.a. Herbert Brandl, Josef Kern und Hubert Schmalix. Dem in den letzten 15 Jahren prominenten Trend der neuen figurativen Malerei wird ebenfalls eine adäquate Bühne geboten.

Fritz Panzer

In der Neuen Galerie ist derzeit auch eine repräsentative Personale des großen steirischen Künstlers Fritz Panzer zu sehen, der seit 1970 in Skulptur, Malerei und Zeichnung ein äußerst vielseitiges Werk entwickelt hat. Die Beschäftigung mit dem Dilemma der Moderne zieht sich wie ein roter Faden durch sein Werk. Kuratorin Christa Steinle: „Fritz Panzer will diesen Widerspruch – Gegenstände ohne Bild und Bilder ohne Gegenstände – auflösen. Vor allem interessiert ihn, wie zweidimensionale Bilder dreidimensionale Gegenstände abbilden können. Der Meister der Fläche ist der Maler, der Meister des Raumes ist der Architekt. Im künstlerischen Feld genau zwischen diesen beiden Polen hat sich Panzer angesiedelt.“

Der in Graz geborene Franz Krausz musste 1934 nach Palästina emigrieren und wurde dort zum Pionier der Werbegrafik.

Franz Krausz

Franz Krausz wuchs in Graz auf, studierte an der führenden Reklame-Fachschule in Berlin und musste 1934 nach Palästina emigrieren. Dort wurde er zum Pionier der modernen Werbegrafik. Nach der Personale in Graz wird er im Mai in der großen Ausstellung Hebräer im Gropius-Bau in Berlin vertreten sein. Aktuell sind die Arbeiten von Franz Krausz nicht nur im Kontext der Kunstgeschichte und der Emigrationsforschung im Gedenkjahr 2005. Da die meist nur als Unikate erhaltenen Werke als bedeutende Dokumente des wirtschaftlichen und politischen Aufbaus in Israel gelten, war bisher die Verleihung ins Ausland nicht möglich. Nun werden sie auf Initiative seines Sohnes Michael erstmals außerhalb Israels hier in Graz gezeigt.



Foto: Landespressediens

Regnet es jetzt schon Kugelschreiber? Es scheint fast so, wenn man bei der Installation Herbert Hintereggers in Richtung Sackstraße blickt.



Egon Schiele, Stadtende, 1917/18.

Foto: Neue Galerie

Herbert Hinteregger

Der in Wien lebende Künstler Herbert Hinteregger arbeitet ausschließlich mit dem Material Kugelschreiber. Für seine monochromen Bilder verwendet er Farbe aus den Kugelschreiberhülsen, die er mit dem Pinsel auf die Leinwand aufbringt. Erst durch die Bewegung des Betrachters entstehen die Tiefen und die im Unendlichen angelegte Perspektivenlosigkeit, so Kuratorin Elisabeth Fiedler. „Haben seine Bilder auf Leinwand noch einen klar erkennbaren Rand, so werden in der Arbeit 'all over' Bic-Kugelschreiberhüllen in ungeordneter Form an Wand, Decke und Boden geklebt. Hinteregger geht es dabei um die Ausweitung der Malerei durch raumgreifende Wirkung.“ Die insgesamt 20.000 Kugelschreiberhüllen wurden übrigens auf Initiative Fiedlers von der Firma Bic gesponsert.

Die Ausstellungen Fritz Panzer, Herbert Hinteregger und Franz Krausz sind noch bis 28. März zu sehen, Ars Pingendi bleibt den Kunstinteressierten noch bis 29. Mai erhalten. ▶

Neue Galerie am
Landesmuseum Joanneum
Sackstraße 16, 8010 Graz
Di – So 10 – 18 Uhr
Do 10 – 20 Uhr

Wasser – Urelement des Lebens

Landesausstellung 2005: Grundlsee setzt auf Natur

Im Landesausstellungspart Grundlsee dreht sich alles um Natur, Wasser und Landschaft. Den „Stockerplatz“ nimmt dabei das Element Wasser ein. Der Besucher durchschreitet acht „Stimmungsräume“, die das Wasser als Urelement des Lebens, die wirtschaftliche Nutzung des Wassers, die Mythologie und Sagenwelt unter Wasser, den Wert des Wassers und die Vision des Menschenrechtes auf Wasser erlebbar machen.

Getreu seiner Jahrhunderte langen Tradition stehen im ehemaligen Gasthaus Lindlbauer die natürlichen Ressourcen der Region – Wasser, Holz und Landschaft – im Mittelpunkt. Die Hauptrolle hat Ausstellungsleiter Prof. Bernhard Pelzl aber dem Wasser vorbehalten: „Es gibt nämlich kein Element, das mehr Symbolkraft für die menschliche Existenz hat und daher besonders mit Empfindungen verknüpft ist, als das Wasser.“

Von Inge Farcher

Wasser ist das zentrale Merkmal des Paradieses, Sintfluten wurden als Strafe für frevelhafte Menschen verstanden, Wasser reinigt und trägt 'Botschaften' zu Gott. Diese Sichtweise von Wasser kann helfen, den Respekt zu begründen, der heute wieder besonders notwendig ist, um den Lebensträger Wasser nicht zu verschleudern und zu vergiften und so den Untergang der Menschheit herbeizuführen.“ Der Lan-

desausstellungsbesucher wird einen Flusslauf begleiten und sich dabei auch mit Themen wie landschaftsgestaltende Kraft des Wassers, Wassergüte und Verteilungsproblematik beschäftigen.

Reif für die Insel

Da der „Lindlbauer“ direkt am Seeufer steht, war es naheliegend den See selbst in die Ausstellung miteinzubeziehen. Grundlsee ist reif für die Insel befand das Architekten-Duo von Planorama, Dr. Martin Gruber und Dr. Thomas Kopfguter. „Eine fünfzig Quadratmeter große Insel, die durch einen mit Lärchenbrettern belegten Steg mit dem Ufer und dem Ausstellungsgebäude verbunden ist, wird als skulpturale Inszenierung des Elementes Wasser errichtet. Die Aggregatzustände des Wassers, nämlich Wasser, Eis und Dampf, werden sich darin widerspiegeln. Eine Wand aus versprühtem Was-



Foto: Planorama

Landesausstellung 2005: Die Kraft des Gewitters für den Besucher erlebbar machen.

ser bietet Projektionsfläche für Videoprojektionen. Ringum angeordnete Düsen bilden ein Wasserspiel, das den flüssigen Zustand des Wassers betont. Ergänzt wird das Schauspiel durch entsprechende Beleuchtung.“ Die Insel soll neben dem optischen Erlebnis auch eine Plattform für kleinere Veranstaltungen bieten.

Hotel am Wasser

Auch hat Grundlsee schon für die Nachnutzung gesorgt. Der ehemalige Gasthof wird nach der Ausstellung von der Hotel Erzherzog Johann Be-

triebs-GmbH, einer Tochterfirma der Volksbank Steirisches Salzkammergut Bad Aussee, in ein Viersterne-Hotel umgebaut. Bürgermeister Albrecht Hillbrand ist froh, dass die Gemeinde Grundlsee ab Herbst „wieder neue hochwertige Gästebetten anbieten kann.“ „Die Lage direkt am See ist einmalig. Die Landesausstellungsbesucher bzw. später die Gäste haben nur ein paar Schritte zum Schiffsanlegesteg und können das Element Wasser auch bei einer Bootsfahrt nach Gössl, dem Ausgangspunkt für eine Toplitzseewanderung, genießen.“

Ford Focus Traveller für Landesausstellung 2005

„Nur geschenkt ist noch billiger“, bringt es Zentralkanzlei-Chef Helfried Grandl, auch für die Dienstwagenflotte des Landes verantwortlich, scherzhaft auf den Punkt und freut sich über den neuen Ford Focus Traveller, den Ford Reisinger & Sohn der Steiermärkischen Landesregierung für die diesjährige Landesausstellung im Salzkammergut zur Verfügung stellt. Dieses Fahrzeug wird für Vorbereitungsarbeiten der Lan-

desausstellung „Narren & Visionäre mit einer Prise Salz“ sowie für Exponattransporte im Einsatz sein.

Das solide Interieur des Ford Focus lädt Fahrer und Passagiere dazu ein, sich so sicher und geborgen wie zuhause zu fühlen, sodass der Ford Traveller selbstverständlich auch als VIP-„Shuttle-Service“ für die Ausstellungsorte Bad Aussee, Altaussee und Grundlsee fungieren wird. ▶



Zuerst Gasthaus, jetzt Ausstellungsgebäude und danach gehobenes Hotel am Grundlsee.

Foto: Mayer



Landeshauptmann Waltraud Klasnic gratuliert dem Jubilar Sepp Gruber und seiner Gattin Berta.

Als Landespolitiker hat er wesentliche Kapitel der steirischen Sozialgeschichte geschrieben. Der legendäre Soziallandesrat Josef Gruber feierte am 4. Februar bei bester Gesundheit seinen achtzigsten Geburtstag. Neben den vielen Ehrungen und Geburtstagsüberraschungen bereitete ihm eine davon eine ganz besondere Freude, zumal es um die Anerkennung seiner Arbeit weit über alle politischen Grenzen hinaus ging: Landeshauptmann Waltraud Klasnic machte beim Jubilar einen kurzen „Hausbesuch“ in der Grazer Sparbersbachgasse und gratulierte ihm persönlich. Von 1962 bis 1988 war Sepp Gruber Soziallandesrat in der Steiermärkischen Landesregierung und er erinnert sich an seine Anfänge: „Wie ich mein Amt angetreten habe, hat man ältere, pflegebedürftige Mitbürger noch in die ganz offiziell als Siechenhäuser bezeichneten Einrichtungen gesteckt. Ich freue mich, dass ich zum Wandel dieser Siechenhäuser zu komfortablen Pflegeheimen

dank meines Amtes beitragen konnte.“ Eine Landesauszeichnung konnte Landeshauptmann Waltraud Klasnic dem Jubilar nicht mehr überbringen, da er auch schon die höchste, das Große Goldene Ehrenzeichen des Landes Steiermark mit dem Stern, besitzt. Aber es waren ihre Worte, die er als besondere Auszeichnung fand: „Lieber Sepp, ich habe die Ehre gehabt, dich schon in deiner Regierungszeit kennen gelernt zu haben. Und zwar als einen Menschen, der seine politischen Interessen hervorragend und konsequent vertreten, dabei aber das gemeinsam Machbare nie aus den Augen verloren hat. Wir alle haben dich schon damals wegen deiner sprichwörtlichen Handschlagqualität hoch geschätzt.“ Landesrat Sepp Gruber hat sich auch neben politischen Tätigkeiten stets sozial engagiert. So wurde er bereits im Jahr 1962 zum Präsidenten von „Jugend am Werk“ gewählt. Und er ist es heute noch. ►

Im Bild von links: Volksschuldirektorin Berta König, die junge „Künstlerin“ Natalie Gregorc, Briggitte Ratnik, die Sekretärin des Bezirkshauptmannes und „Bezirks-Chef“ Dr. Alexander Majcan.



Foto: Landespressediensst

Steiermark-Besuch der Außenministerin Dr. Ursula Plassnik: Österreichs Konsulate im Ausland werden nach den Vorstellungen der Außenministerin Dr. Ursula Plassnik künftig neue Aufgaben übernehmen. Abgesehen von der traditionellen Repräsentation sollen diese diplomatischen Vertreter die heimischen Missionen zu zentralen Schaltstellen österreichischer Interessen ausbauen. Wie die Außenministerin im Verlauf ihrer Steiermark-Visite beim Empfang von Landeshauptmann Waltraud Klasnic in der Grazer Burg unterstrich, müssten Österreichs Vertreter 'Netzwerke' aufbauen; Verbindungen mit allen relevanten Zentralstellen und Behörden im Interesse der

Österreich im Ausland herstellen. Bei Katastrophen wie in Südstasien müssten Diplomaten sogar die Funktion eines Krisenmanagers übernehmen. „Der Begriff 'Nachbar' ist etwas anders geworden, die Menschen sind heute sehr eng zusammengedrückt“, so Plassnik. Interessierte Zuhörer waren die in Graz tätigen konsula-



Außenministerin Dr. Ursula Plassnik und Landeshauptmann Waltraud Klasnic im Gespräch mit Honorarkonsul Herbert Depisch, dem Sprecher der diplomatischen Vertreter in Graz.

Foto: Dusek

Dass „Teilen mehr daraus macht“ bewies die Katholische Frauenbewegung (KFB) mit einem „Benefizsuppenessen“: Mit portugiesischer Musik und einer Bohnen-Kraut-Suppe von Vital-Koch Hans Wöls versuchte die KFB im Weißen Saal der Grazer Burg die Herzen und die Geldtaschen der anwesenden Gäste für Spenden zu öffnen. Bischofsvikar Prälat Dr. Heinrich Schnuderl lobte in seiner Rede die Anwesenheit mit einer guten Idee und Gastgeberin Landeshauptmann Waltraud Klasnic wünschte der Aktion Familienfasttag weiterhin ei-



LH Waltraud Klasnic und NAbg. Ridi Steibl beim karitativen Suppenessen mit Gästen.

Foto: Fantic

nen großen Erfolg. Beim k.k. (kollektiv-karitativen) Suppenessen wurden unter anderem Landtagspräsident Reinhold Purrr, Landesamtsdirektor Univ.-Prof. Dr. Gerhart Wielinger, die Landesräte Univ.-Prof. DD. Gerald

Schöpfer und Dr. Kurt Flecker, Nationalratsabgeordnete Ridi Steibl sowie die Klubobfrauen und Landtagsabgeordneten Ingrid Lechner-Sonnek und Waltraud Dietrich gesehen. ►

Bereits im vergangenen Herbst hatte die Volksschule Mureck, die im Rahmen des Unterrichtsfaches „Bildnerische Erziehung“ entstandenen Werke in den Räumlichkeiten der Volksschule einer begeisterten Öffentlichkeit vorgestellt und für Auf-

sehen beim Vernissagenpublikum gesorgt. Neben vielen anderen Käufern fand sich auch Bezirkshauptmann Dr. Alexander Majcan, der nunmehr „sein“ Sonnenblumenbild, gemalt von Natalie Gregorc, Schülerin der 3.b Klasse, entgegennehmen konnte.

Es wird in Zukunft in einem Amtsraum der Bezirkshauptmannschaft Radkersburg für eine noch „sonnigere“ Atmosphäre sorgen. ►



Das Land Steiermark baut die Zusammenarbeit mit den Regionen des neuen EU-Mitgliedsstaates Polen weiter aus: Kürzlich unterzeichnete Europalandesrat Univ.-Prof.



Europalandesrat Univ.-Prof. **DDr. Gerald Schöpfer** (rechts) und der zuständige Vizemarschall der Wojewodschaft Vorkarpaten, **Julian Ozimek** (links) sowie der Leiter der Fachabteilung 1E (Europa und Außenbeziehungen) **Mag. Ludwig Rader** (Mitte) bei der Unterzeichnung der Partnerschaftsurkunde.

DDr. **Gerald Schöpfer** in Graz eine Deklaration mit der Region Vorkarpaten, die wegen ihrer Lage im Südosten Polens auch als Brückenkopf in die Ukraine gilt. Innerhalb des Programms zur „Regionalen Internationalisierung Steiermark“ (RIST) bestanden bereits wirtschaftliche Kooperationen, die nun auch auf anderen Gebieten wie zwischen den Uni-

versitäten und vor allem auch im Tourismus ausgebaut werden. Dabei setzte sich insbesondere der Ramsauer Bürgermeister **Helmuth Schrempf** für eine Partnerschaft ein. Dabei waren – im wahren Sinn des Wortes – „Gipfelgespräche“ mit einer Partnergemeinde aus Vorkarpaten in 2.700 Metern Seehöhe am Dachstein geführt worden. ▶



v.l.n.r.: **August Feyerer**, **Inge Farcher**, **Barbara Schön**, **Eva Molitschnig** (beide APA Steiermark), **Krone-Fotograf Harry Weber** neben **Krone-Journalistin Linda Trinkl**, **Brigitte Schlemmer**, **Kameramann Wolfgang Rauch** mit **ORF-Kollegen Reinhart Grundner**, vorne: **Rettungshund Orion** mit **Hermann Truschnig** und **Karin Gruber** vom **ÖRHB**.

Einmal die Arbeit der Kollegen der anderen steirischen Einsatzorganisationen hautnah miterleben, deren Öffentlichkeitsarbeitsressourcen besser kennenlernen, damit im Krisenfall die Zusammenarbeit optimal funktioniert. So lautet das Ziel der Kat-Treffs der Pressereferenten der steirischen Einsatzorganisationen. Den letzten Kat-Treff im

Rahmen der Winterübung der Österreichischen Rettungshundebrigade für einen Erfahrungsaustausch genutzt haben die Pressereferenten **Oberst August Feyerer** vom Landesgendarmeriekommando, **Hauptmann Brigitte Schlemmer** von der Bundespolizeidirektion Graz und **Mag. Inge Farcher** vom Landespressediens Steiermark. ▶



Blumengröße von **Elke II.** für den **Ersten Landeshauptmannstellvertreter Mag. Franz Voves**.

Frühlingsgrüße mitten im kalten Winter, noch dazu überbracht von einer Königin: Kein Wunder, dass Landeshauptmannstellvertreter **Mag. Franz Voves** bei diesem Besuch in der Grazer Burg gestrahlt hat. Die „amtierende“ **Blumenkönigin Elke II.** überreichte **Mag. Franz Voves** den wunderschönen Blumengruß der steirischen Gärtner und Floristen. Der Meisterfloristin **Elke Grollitsch** aus Graz wurden diesmal die königlichen Ehren zuteil. ▶

Impressum:

Eigentümer und Herausgeber:

Amt der Steiermärkischen Landesregierung, FA 1C - Landespressediens, Burggasse 4, 8010 Graz

Chefredaktion: **Dr. Dieter Rupnik**, Tel. 0316/877-4037 FAX: 0316/877-3188 E-Mail: landespressediens@stmk.gv.at

Chefin vom Dienst: **Brigitte Rosenberger**

Redakteure: **Mag. Ingeborg Farcher**, **Dr. Kurt Fröhlich**

Textbeiträge: **Mag. Markus Gruber**, **Dr. Marianne Wassermann-Neuhold**.

Vervielfältigung: A2-Präsidialangelegenheiten und Zentrale Dienste, 8010 Graz, Burgring 4

Erscheinungsort: Graz

Hergestellt auf chlorfrei gebleichtem Papier